

Jurchbaren Unglücke eines schrecklichen Erdbebens. (Equador ist ja das klassische Land der Vulkanen. Herber, Lexikon S. 1615). Da der Nachfolger Carrion ein Spielball der liberalen Kammermehrheit wurde, mußte Moreno ein zweites und drittes Mal die Präsidenschaft übernehme...

Die zweite Regiererschaft bildete die Glanzperiode in seinem Leben, wie in der ganzen Geschichte Equadors. Auf allen Gebieten entwickelte er ohne sich Ruhe zu gönnen, eine energische organisatorische Tätigkeit. Das Unterrichtswesen brachte er in Kürze auf eine Höhe, daß es in Bezug auf Methoden und Mittel mit dem europäischen sich messen konnte. Er dehnte seine Reform auch auf die Hochschulen aus, gründete ein Polytechnikum, eine Militärhochschule, eine Akademie für Bildhauer und für Maler, ein Konservatorium für Musik. Dazu baute er eine Sternwarte, Museen und Laboratorien. Den Verkehr förderte er durch moderne Straßen und Eisenbahnen in großartigen Stille. Mehr noch als die materiellen Interessen lag ihm die Vererbung seiner Mitbürger durch Kunst und Wissenschaft am Herzen, aber besonders pflegte er das sittliche und religiöse Wohl seines Volkes. Offiziell weihte er die Republik dem göttlichen Herzen Jesu. Als dem Papste Pius IX. der Kirchenstaat geraubt, protestierte aber Equador fieslich gegen diesen Kirchenraub. Moreno veranlaßte den Kongreß (1874), einen Zehntel des staatlichen Zehnten für die Zeit seiner Vererbung auszugeben. Diese gesetzliche Maßnahme ahmte kein Staat nach.

Garcia Moreno leitete in seiner zweiten Regiererschaft so gut, daß seine Feinde an Gewalt denken mußten, um sich des Gegners zu entledigen. Er wurde 1875 wiedergewählt. Man dachte nun an Mord.

Der Staatsmann wurde von Peru aus erwartet, er möge die Wahl nicht annehmen, weil sonst seine Ermordung eine beschlossene Sache sei. Künftig gewohnt, dem Lode mutig ins Auge zu sehen, ließ er sich durch diese Nachricht nicht abhalten, nach reichlicher Ueberlegung die Wahl anzunehmen. Seit Juni und Juli machten sich die düsteren Anzeichen eines bevorstehenden Attentates bemerkbar. Er ließ sich jedoch in keiner Weise beunruhigen und ließ den Geschäften ob, als wenn nichts Außergewöhnliches im Auge sei. Weil nichts bestimmt festzulegen vorlag, traf er auch keine besonderen Vorkehrungen zu seinem Schutze. Nichtsdestoweniger hegte er die feste Ueberzeugung, daß seine Feinde ihm bald ein blutiges Ende bereiten werden und diese Ueberzeugung sprach er auch seinem Freunde Juan Quirce aus. Mit dem Starkmutes eines Blutzeugen ging er unerschrocken seinem Martirtode entgegen. Seine letzte Arbeit war die Wafung des Redaktionsberichts, welchen er, der Gewohnheit gemäß, dem bevorstehenden Kongresse vorzulegen hatte. Er hat ihn schließlich mit seinem Blute besiegelt. Als er denselben in die Druckerei tragen wollte, wurde er am 6. August von geborgenen Wärdern in der Vorhalle zum Regierungspalaste überfallen und so grauam zugerichtet, daß er, aus 18 Wunden blutend, drei Stunden später verschied.

So starb der Staatsmann Garcia Moreno. In der Frühe des Tages — es war der erste Freitag des Monats — hatte er kommuniziert und unmittelbar vor seiner Ermordung hatte er noch einen Besuch vor dem Allerheiligsten in der Kathedrale gemacht. In sein Notizbuch hatte er sich für diesen Tag die Worte geschrieben:

„Mein Herr Jesus, gib mir Liebe und Demut und laß mich erkennen, was ich heute für Deinen Dienst tun soll.“

konnte, die vorher nur in ziviler oder wilder Ehe gelebt hatten.

Ein Pfarrer sagte sich: „Was diese Dame tun konnte, kann ich auch tun, und er hatte in kurzer Zeit daselbe Ergebnis. Die Priester hätten eine dankbare Aufgabe, wenn sie sich mit Liebe der sozialen Verbesserung des Volkes ein wenig annehmen würden.“

Eine doppelt wichtige Aufgabe angesichts des Umstandes, daß der gesetzliche soziale Schutz des Staates vielfach noch fehlt. So läßt zum Beispiel — für uns fast unbegreiflich — der deutsche Pfarrer eine große Wohltat aus, daß er ein 13jähriges Dienstmädchen hält, weil dieses Mädchen sonst von seiner Mutter ausgebeutet würde.

Schule und Schüler.
Das Volk besitzt im allgemeinen wenig Schulung, seine Unwissenheit ist groß. Bei den bestehenden Schulen handelt es sich meist um private, von Ordensleuten betriebene, schlechtes geleitete Schulen. Nun aber gibt es in Portugal wenig Ordensleute. Die Revolution hat mit den Orden gründlich aufgeräumt. Die Regierung Salazar muß Schulen, ja, aber es braucht alles seine Zeit. Rascher ist jetzt als wieder aufgebaut.

Die Schulzeit ist sehr kurz; die kleine 13-

Fürstentum Liechtenstein.

Erntezeit.
Die letztvergangenen schönen Sommertage brachten die Getreideernte allenthalben in lebhaften Gang. Jahre an Jahre von Roggen, Gerste, Felsen und Weizen, aber der Dreißigjährige zu. Die Dreißiger hatten Schmetterling. Es ist aber auch sehr an der Zeit, denn das meiste Wintergetreide ist heute schon überreif und schon zeigen sich auch zeitige Sommerweizenfelder. Leider hat das Wetter Sonntagabend mit einem starken Gemitter wieder in Regen umgeschlagen. Möge dieser nicht lange anhalten, es wäre gar zu schade. Die Frühkartoffelernte geht daneben stetig vorwärts und bringt guten Ertrag. Bereits hat auch die Ernte von Frühobst: Pfirsiche, Aprikosen, Äpfel und Birnen eingesetzt und so kommt nun eins ums andere. Der heiße Juli hat eben vieles aufgeholt. Wolle sich der August an seinem Vormonat ein gutes Beispiel nehmen, denn auch die Erntezeit steht vor der Tür. Reichlichen Tisch bieten ihren Herden heuer auch die Alpen.

Gedächtnis für den verstorbenen Bischof.
Für den verstorbenen Bischof Dr. Laurentius Mathias Vincenz werden in diesen Tagen in den Kirchen des Landes Gedächtnisgottesdienste gehalten. Der Gedächtnisgottesdienst in der Pfarrkirche von Vaduz wird am Dienstag abgehalten werden. Auf seiner Firmreise im heurigen Frühjahr ist Bischof Dr. Laurentius Mathias Vincenz mit den Wismutangehörigen im Fürstentum ein letztes mal in nähere Verührung gekommen. Der hochwürdigste Herr erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und wird eines lieblichen Gedächtnis der Leute im Fürstentum übers Grab hinaus verstorbt sein können.

Mitgeteilt.
Im Interesse der Versorgung des Landes mit Speisekartoffeln dürfen nach den geltenden Vorschriften nur voll ausgereifte Kartoffeln geerntet und in den Verkehr gebracht werden. Aus diesem Grunde sind die mittelfrühen Sorten Bintje und Böhm's allerfrühe Gelbe bisher noch nicht zur Ernte und zum Verkauf zugelassen worden. Sonst ist die frühe Sorten wegen Notreife geerntet werden müssen oder das Saatgut vorgekehrt war, so dürfen sie vom 4. August an geerntet und in den Verkehr gebracht werden. Für gesunde und noch im Wachstum begriffene Kartoffeln dieser Sorten hat dagegen die Ernte bis zur Bekanngabe neuer Weisungen noch zu unterbleiben.

Für die Sorten Erstlinge, Ideal, Kaiserkron, frühe Rosen und die in beschränktem Umfange zum Verkauf zugelassenen Bintje und Böhm's allerfrühe Gelbe gelten vom 4. August an bis auf weiteres folgende Preisabnahmen oder franko Abgangssätze, ohne God:

Zürich und Ostschweiz, Nordostschweiz, Zentralschweiz, Bern und benachbarte Gebiete einschließlich des Kantons Freiburg (Bully, Murgengebiet, Senfe) Fr. 25.— bis 28.— Westschweiz Fr. 20.— bis 23.—

Zu diesen Preisen kommen für die Verbraucher noch die Frachtkosten und die von der eidgen. Preiskontrollstelle bewilligten Handelszuschläge. Diese Preise sind sowohl für die Produzenten wie für Abnehmer verbindlich.

Es wird daran erinnert, daß es unterliegt ist, Kartoffeln, welche ausschließlich oder zum Teil gesunde Knollen in Speisekartoffelgröße enthalten, zur Fütterung oder zur Verarbeitung irgenwelcher Art, einschließlich der Einlagerung zu verwenden oder in den Verkehr zu bringen.

jährige Dienstmagd Stina ist ganz stolz, drei Monate lang bei Schwestern in der Schule gewesen zu sein. Sie liest und schreibt gut, hat aber zum Beispiel in Geographie gar keine Kenntnisse — Schweiz oder Amerika, was und wo das ist, weiß sie so wenig wie wissenschaftliche oder theologische Geheimnisse.

Was mir auffiel: ein praktischer Hausverstand. Bei verschiedenen ähnlichen Fällen: viel gesunder, praktischer Sinn. Oder der bei uns nicht oft verbildete — weniger Eitelkeit! Ob unsere Schulen bisweilen nicht zuviel Wissensdünkel, Einbildung und Unzufriedenheit vermitteln? Geld zählen, kaufen und verkaufen versteht die 13-jährige mit ihren 3 Monaten Schulbildung besser als jene, die bei uns die „hohe“ Realschule besuchen.

Ebenso mein José, der bekehrte Kommunist: er liest und schreibt, er ist stolz auf seine Bildung: war als Knabe 3 Monate lang bei den Schulkrütern.

„Sind Sie getauft?“
Groß, entschuldig groß ist die religiöse Unwissenheit.

Die alte Portera, die Wirtin bei der Casa almanca, sagt mir auf meine Frage, ob

Ruggell. Todfall.
In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag starb im Krankenhaus in St. Gallen Ruggell Martin Hasler. Dort hatte Hasler eine Woche früher Stellung von einem schweren Leiden geliebt. Der erst zu Beginn der vierziger Jahre stehende Mann sollte nur mehr als Besuche zu den Seinen zurückkehren. Martin Hasler verstarb das Volkswesen in der Gemeinde seit der Gründung einer Poststelle in Ruggell. Seine sterbliche Ueberreste werden am Dienstag der geweihten Erde übergeben. An seiner Bahre trauern die Gattin und drei Kinder. Ihnen unsere herzlichste Anteilnahme, Martin Hasler ruhe in Frieden.

Ruggell. Gute Ernte.
Die Kornenernte hat hier tüchtig eingelegt. Nach den bisherigen Ergebnissen zu schließen, wird die Ernte günstige Ergebnisse zeitigen. Man hört von Erträgen, die die der letzten Jahre ziemlich übertreffen. Einmal wurde Ruggell die Kornkammer d. Landes genannt. Seit der Durchführung der Entwässerung zeigt es sich, daß unser Boden auch heute noch schöne Erträge liefert.

Reudeln.
In der Nacht zum Montag ging über das Unterland ein heftiges Gewitter nieder. Der Blitz schlug in den Transformator unterhalb der Dreihe Josef Batiner dahier. Der Transformator stand einige Sekunden lichterloh in Flammen. Rindeln und Fischen waren ohne Strom. Da das Unterführungskabel bei der Bahnlinie zerstört wurde, wird Fischen heute Montag ohne Stromzufuhr bleiben. — Das heftige Wachsen des herannahenden Gewitters ließ zuerst Vogel verumten. Das Rauschen wurde aber Gott sei Dank nur durch den Sturm und den Platzregen verursacht. Strichweise sieht man etwas zerzaute Türkenhändler, im allgemeinen kann der Schaden dennoch als gering bezeichnet werden.

Reudeln.
Der Abbruch der alten Sebastianskapelle schreitet vorwärts. Wir Reudeler haben zwar jetzt ein neues Gotteshaus, aber nach jenem Pfingsten des Abbruchs schaut die ältere Pflanzung doch immer mit einer gewissen Wehmut. Es war die heilige Stätte unserer Eltern und unserer Jugendjahre. Der Hauptaltar wurde von der Gemeinde dem Historischen Verein zur Konservierung und Aufbeziehung übergeben. Vom linken Seitenaltar wurde die Tafel mit der historischen Inschrift über die Stiftung des Sebastiansbrunnens ebenfalls dem Historischen Verein übergeben.

Ende des Ferienlagers im Steg.
Am Sonntagvormittag haben die Jungen aus dem Ferienlager der Reichsdeutschen im Steg das Land wieder verlassen. Aus ihren Ueberzeugungen war zu entnehmen, daß sie die besten Eindrücke von der Gastfreundschaft unseres Landes mit hinübernahmen in die Schweiz. Es war den Jungen zwar nicht immer ein heiterer Himmel beschieden, dennoch war ihnen vergönnt, unsere herrliche Alpenwelt kennen zu lernen.

Silum, 2. August 1941.
Auch hier oben wurde der 1. August gefeiert, aber in besonderer Art. Die Zeitung der Ferienkolonie des L. Caritasvereins hat mit den 26 Knaben dieser Kolonie einen „Finken“ auf weichen sichtbarem Hügel errichtet, der bei einbrechender Dunkelheit prächtig glänzen aufklammte, umgeben von der Silumer Ferienkolonie sowie zahlreichen Silumer Gästen und von Alpengenossen. Liechtensteinische und schweizerische daterländische Lieber leiteten die Feier ein, und als die Flammen des Finkens ihren Höhepunkt erreicht hatten, hielt Hochwürden Herr Vikar A. Burger, der Koloniefarrer, eine Anpra-

sie getauft sei: das wisse sie nicht — sie wisse doch nicht, wann und wo sie geboren sei.
Ein altes Fräulein im deutschen Heim erzählt mir, wie sie ihren Beruf darin sehe, Kinder, 10—12jährige Knaben, zur Taufe zu führen und sie ein wenig zu unterrichten. So hat sie schon 34 Knaben zur Taufe gebracht und ihnen zu Taufpaten verholten, die sich auch wirtschaftlich — sozial der armen Knaben etwas annehmen müssen. Der letzte der 34 — ein 12jähriger Bub, sprang auf die Frage des Pfarrers: „Bist du getauft worden?“ ins Taufwasser, in den Taufbrunnen hinein.

Zwei Enkelkinder der Portera wurden vor 2 Jahren getauft: die eine mit 2, die andere mit 10 Jahren.
Einmal fahre ich mit Mgr. B. in ein enges altes Viertel. Mgr. will etwas kaufen; er wird übrigens dabei wie gewöhnlich überfordert. Es gilt fast als Axiom, daß man mehr verlangt, als die Sache wert ist, denn die Leute sind auf das „Markten“ gefaßt.

Denn ich sitze ich im Wagen und bete Bräutigam. Es dauert nicht lange, so ist mein Wagen umringt von kleineren und größeren Buben. Strecken den Kopf zum Fenster herein. Beschnungen mein Bräutigam mit Pfaffen und Pfaffen. Erst recht freuen sie sich, als

che, die wie hier um so lieber zum Abdrucke bringen, als sie treffend das Verhältnis zwischen Liechtenstein und der Schweiz kurz umreißen und der kleinen Feier ebenfalls lieblichstündliches wie schweizerisches Gedächtnis. Der Anprache folgte nach den beiden tiefen Volkshymnen und dem Schweizerpsalm sowie einem Liechtenstein-Liede der Englische Gruß und das Vaterunser, welche Gebete um den Schutz für unsere Heimat in dieser heiligen Alpenwelt bei dem verglimmenden Funken doppelt inbrünftig zum Himmel stiegen. Der priesterliche Segen schloß die Feier. Und nun die Anprache des H. Burger:

Sehr geehrte Gäste,
Liebe Kollegen,
Liebe Buben!

Wir haben uns heute Abend zu einer bescheidenen vaterländischen Feier zusammengefunden. In unserer Nachbarschaft, drüben im schönen Schweizerland wird jetzt von vier Millionen Menschen das Jubiläum des 60-jährigen Bestehens der Eidgenossenschaft gefeiert.
Am August 1891 haben entschlossene Männer auf dem Rüttli, einer einsamen Waldwiese ob dem Vierwaldstättersee, sich zusammengewagt und einander Treue geschworen. Sie haben das Joch der Fremdherrschaft abgestreift und einen freien Bund geschlossen. Uri, Schwyz und Unterwalden versprachen sich im Bundesbrief im Namen Gottes eidlöhliche gegenseitige Hilfe mit allen Mitteln, Leib und Gut, ... gegen jeden, der einen von ihnen angreifen sollte.“ Aus diesem Bund ist im Laufe der Geschichte die heutige Schweiz entstanden. Aus Freude darüber leuchten jetzt auf allen Höhen der Schweizberge die Freudenfunken.

Auch wir haben hier einen Funken errichtet und wollen damit unsere Freundschaft zum Nachbarland zeigen. Von jeher haben die Liechtensteiner und die Schweizer einander gut verstanden. Viele Liechtensteiner sind besonders in benachbarte Rheintal gezogen und Schweizer haben sich im Fürstentum niedergelassen. Sühner und hebräer wurde gehandelt und darum haben mehrere von euch Verwandte in der Schweiz, Liechtenstein gehört seit vielen 100 Jahren zum schweizerischen Bistum Chur. Eure Pfarrherren sind zum Teil Schweizer. Daraus sind wieder viele freundschaftliche Beziehungen mit unserm Volk entstanden. Auch in der Sprache sind wir Schweizer und die Liechtensteiner einander eng verwandt. Der Rheintaler und der Liechtensteinerdialekt lassen sich kaum voneinander unterscheiden. Seit 1920 ist auch wirtschaftlich die Zusammenarbeit immer geschlossener geworden.

Seute, verehrte Zuhörer, liebe Buben, ist es aber noch etwas ganz Besonderes, was uns Schweizer und auch Liechtensteiner so nahe zusammenhält: **Euer und unser Land** sind fast die einzigen, die mitten im gegenwärtigen Weltkrieg von den vielen Leiden und harten Prüfungen, wie sie über andere Völker gekommen sind, bis heute verschont blieben. Dafür sind wir dem Herrgott zu danken. Das ist ein großer Segen, den wir diese Gnade auch der Güte des Seligen Bräutigam Klaus. Dieser große Gottesmann stammt aus der Diözese Chur. Darum kann es nicht anders sein, als daß er auch über Liechtenstein schickend seine Beterdache hält. Darum, ihr Buben, haben wir sein Bild in unserer Kapelle aufgestellt und die Kolonie seinem besondern Schutz empfohlen.

Und jetzt, schaut einmal unsern Funken an. Ein Freudenfeuer ist er und ein Dankesfeuer und nicht zuletzt auch ein Freudenbesucher. Feuer ist ja das Zeichen der Liebe. Wir reden von feuriger Liebe und heiser Dankbarkeit. Ja, liebe Buben, feurig soll unser Lieben gegen den lieben Herrgott, der uns unsere

das Auto durch ihr Stoßen zu tanzen anfangt.
Ich kann kein portugiesisch, die Buben wogezugenen fühlte ich in diesem Viertel, wo meist Kommunisten wohnten, wie man mir sagte — aber barnlose und gute Kommunisten, wie ich überzeugt bin — doch nicht für geraten. Mit einem Wildbuben vom Seiland am Kreuze wird die Buben bitten, weggugehen. Doch, was sehe ich: der größte erhält mein Wildbuben... erschrickt und springt damit weg ins Gaus. — Er hat noch nie etwas vom Seiland gehört.

Soziale Verhältnisse.
— Das Volk ist arm. Die Regierung ist nicht unfähig, wie wir gehört haben aus dem Rat von Wohnkolonien. Zur Ehre der Behörden muß gesagt werden, daß die öffentlichen Arbeiter, auch Gelegenheitsarbeiter der Stadt Siffoban, gut bezahlt werden (20—25 Stunden pro Tag). Ein gelernter Bäcker hat zum Beispiel in einem guten Geschäft 20 Seuden im Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Freundschaft ist ein gar helbes Wort u. eine viel wichtigere Tugend, als man gewöhnlich glaubt.

Freiheit hat. W... barkeit... Ban... gend... durch... durch... sich mit... ist... litten... zu edler... nicht... anglich... komme... M... Klaus... und... Krieg... Bom... von... reiß... für... sagt... De... der... als... best... mens... me... auf... Eine... be... Par... eine... So... Monat... 2... 3... die... „R... für... die... best... ident... in... Gal... tel... End... eine... in... im... es... ist... Die... Durch... europ... loms... ent... f... f... die... als... die... ber... in... nicht... per... nicht... gleich... leben... de... n... n... 6... n... Monat... br... mü... k... Ent... können... den... Lieber... Dur... w... die... Verbr... Stra... den... W... r... z... und... w... nicht... T... lie... me... sel... Schw... wird... zu... er... Mit... we... von... 50... R... ge... gen... ge... ber... mü... über... d... er... tolle... Die... felt... teten... pl... Sp... die... 3...